

Junge Frauen und Männer in der EU haben gleichwertige digitale Kompetenzen und praktisch den gleichen Internetzugang, in ihrem Online-Verhalten unterscheiden sie sich jedoch. Neun von zehn jungen Frauen (92 %) bzw. Männern (93 %) nutzen das Internet täglich. Die Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen ist die Generation mit der größten digitalen Kompetenz in der EU, die bei 56 % der jungen Frauen und 58 % der jungen Männer sogar überdurchschnittlich hoch ist.

Obwohl Zugang und Kompetenz in beiden Gruppen gleich sind, haben Männer mehr Zutrauen in ihre digitalen Fähigkeiten als Frauen. So fühlen sich 73 % der 15- bis 16-jährigen Jungen in der Lage, problemlos Software zu installieren; bei den gleichaltrigen Mädchen sind dies nur 49 %.

Musik, das Versenden von E-Mails und Social Networking sind bei jungen Männern und Frauen als Online-Aktivitäten gleichermaßen beliebt, in einigen anderen Bereichen zeigen sich jedoch große Unterschiede. Beispielsweise spielen 67 % der jungen Männer, aber nur 45 % der jungen Frauen Videospiele, während 59 % der jungen Frauen gegenüber 44 % der jungen Männer im Internet nach Gesundheitsinformationen suchen.

Wie sieht die Online-Sphäre junger Frauen und junger Männer aus?

Junge Männer sind im Netz politisch aktiver

Digitale Räume sind beliebte Treffpunkte für junge Leute. Daher sind sowohl junge Frauen als auch junge Männer in sozialen Medien aktiv, wenn auch auf unterschiedliche Art und Weise. Mehr

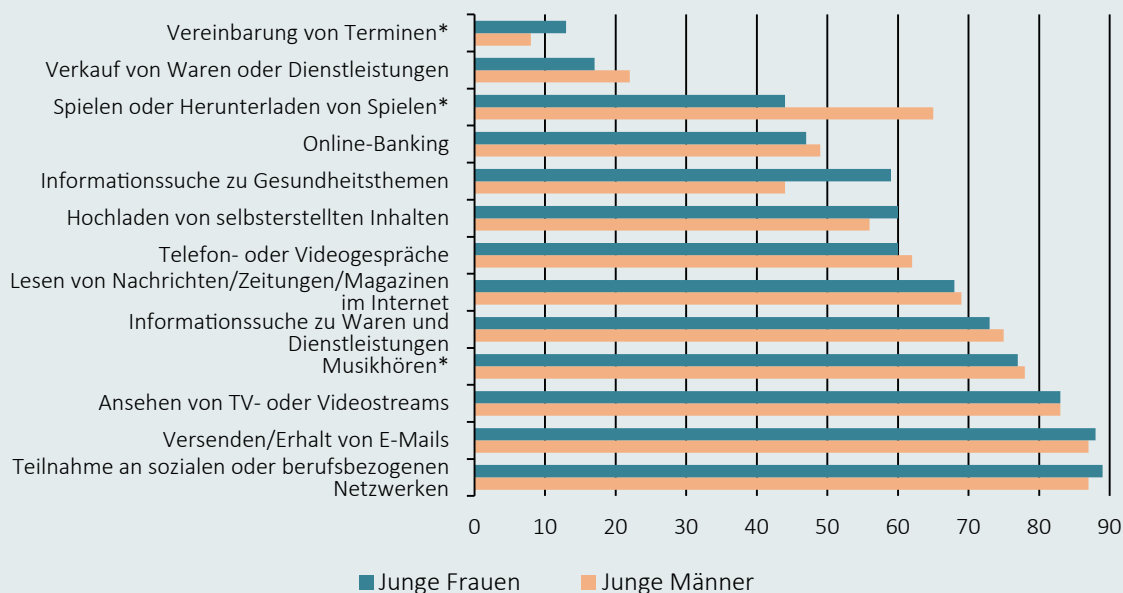


junge Männer (26 %) als junge Frauen (18 %) posten Kommentare über Online-Artikel oder verfassen Beiträge in sozialen Netzwerken oder in Blogs. Zudem verfolgen junge Männer eher Debatten in den sozialen Medien (55 %) als junge Frauen (46 %). Auch bei den Inhalten, die junge Frauen und Männer posten, sind Unterschiede festzustellen. Junge Frauen (60 %) stellen mehr selbst-erstellte Inhalte wie etwa Fotos ins Netz als junge Männer (56 %).

Dagegen ist die Zahl der jungen Frauen, die sich zu gesellschaftlichen und politischen Fragen äußern oder an Online-Abstimmungen teilnehmen, geringer als die der jungen Männer. Junge Frauen halten sich meist mehr zurück, da sie mögliche Gegenreaktionen auf politische Äußerungen im Internet fürchten.

„Ich glaube auch, dass die Bewegung (#MeToo) aufgrund der sozialen Medien so viel Beachtung gefunden hat. Das ist gut, weil das Internet die Möglichkeit bietet, sich öffentlich zu äußern.“ (17-jähriges Mädchen, Österreich)

Abbildung 1: Online-Aktivitäten junger Frauen und Männer im Alter von 16-24 Jahren in der EU-28 (2016/2017)



Online-Missbrauch reduziert die digitale Beteiligung junger Menschen, insbesondere von Frauen

Dass Cybermobbing und Gewalt ein Problem darstellen, zeigt sich daran, dass viele junge Menschen im Netz regelmäßig Aggressionen miterleben. Junge Männer sehen sich stärker als junge Frauen Inhalten ausgesetzt, die Rassismus oder religiösen Extremismus propagieren (25 % gegenüber 20 %). Dennoch geben mehr junge Frauen (9 %) als junge Männer (6 %) an, im Internet belästigt worden zu sein. Was die nicht genehmigte Weitergabe von Bildern angeht, berichten 9 % aller 15-jährigen Mädchen, dass wenig schmeichelhafte oder unangebrachte Bilder von ihnen ohne ihre Zustimmung verbreitet wurden, verglichen mit 7 % der gleichaltrigen Jungen.



Wenn junge Leute im Netz missbräuchliches Verhalten wahrnehmen, ändern sie ihr Online-Verhalten, darunter auch ihre gesellschaftliche und politische Beteiligung. 51 % der jungen

Frauen und 42 % der jungen Männer beteiligen sich nur noch zögerlich an Debatten in sozialen Medien, wenn sie im Netz Hassreden oder Beschimpfungen erlebt oder erfahren haben, weil sie fürchten, angegriffen zu werden. Man kann also davon ausgehen, dass junge Frauen weniger an Debatten in sozialen Medien teilnehmen, um harsche Kritik und negatives Feedback zu vermeiden.

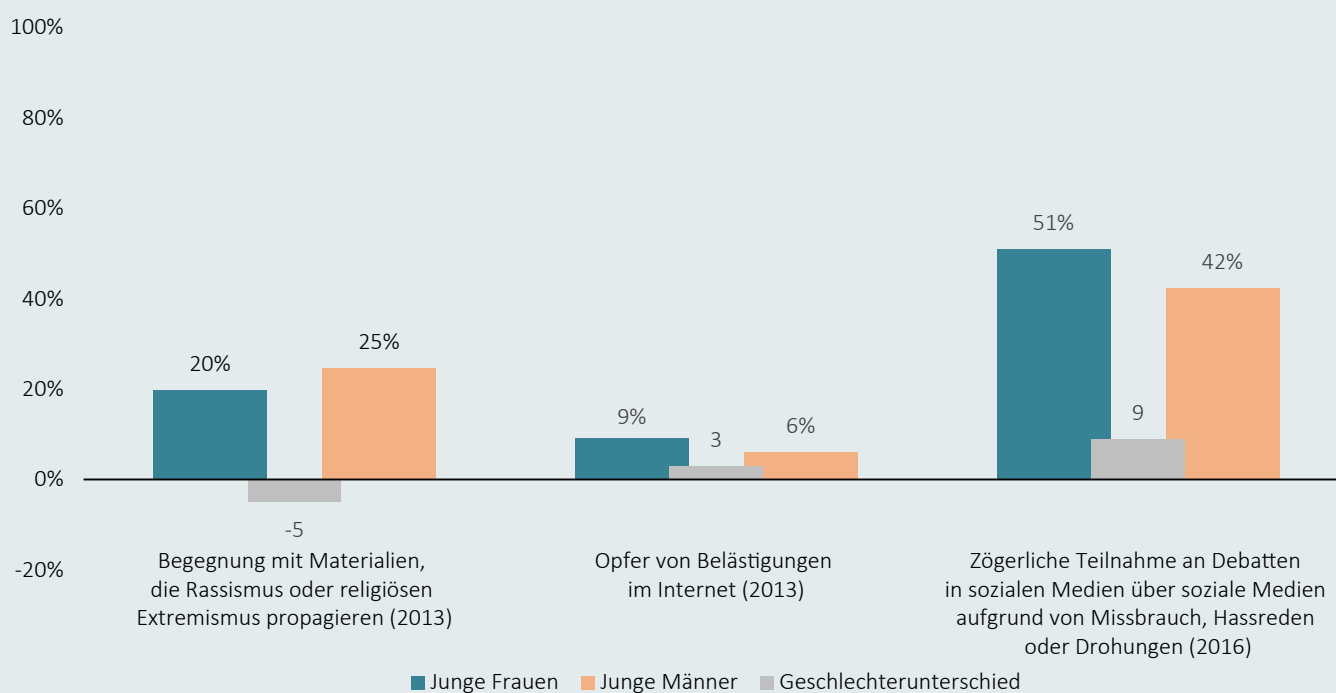
Außerdem legen sich junge Leute Beschränkungen in Bezug auf ihre Selbstdarstellung im Netz auf. Junge Frauen üben mehr Selbstkontrolle als junge Männer aus, wenn es um ihr Profil, ihre äußere Erscheinung und ihre Meinungsäußerungen in sozialen Medien geht. Junge Männer tendieren eher dazu, Beschimpfungen der eigenen Person zu ignorieren oder herunterzuspielen. Die Erwartung, dass sich junge Männer auch „männlich“ verhalten sollten, könnte es ihnen zudem erschweren, über ihre persönlichen Erfahrungen im Hinblick auf Missbrauch oder Gewalt im Internet zu sprechen.

**„Ich glaube jedoch, dass Männer mehr Probleme damit haben, gewisse Dinge anzusprechen. Selbst wenn wir Missbrauch erfahren, reden wir nicht darüber.“
(16-Jähriger Junge, Schweden)**

Soziale Medien verstärken Geschlechterstereotype

Soziale Medien üben Druck auf Mädchen, aber auch auf Jungen aus, allerdings auf verschiedene Art und Weise. Sie verstärken schädliche Schönheitsideale und setzen junge Frauen in Bezug auf ihre äußere Erscheinung unter Druck. Junge Frauen sind mit ihrem Körper eher unzufrieden als gleichaltrige junge Männer. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation hält sich fast

Abbildung 2: Im Internet erfahrene Probleme junger Frauen und Männer im Alter von 15-24 Jahren in der EU-28 (2017)



Quelle: Eurobarometer Spezial Nr. 404; Eurobarometer Spezial Nr. 452

Hinweis: Die Prozentangaben beziehen sich auf Personen, die in Bezug auf die dritte Variable Hassreden und/oder Missbrauch in sozialen Medien miterlebt oder selbst erfahren haben.

die Hälfte aller 15-jährigen Mädchen für zu dick, während dies nur auf ein Viertel aller Jungen zutrifft.

„Eine meiner Freundinnen vergleicht sich ständig mit anderen, und ich sehe, wie schlecht das für sie ist, weil ihr Selbstbewusstsein sehr niedrig ist.“ (16-jähriges Mädchen, Ungarn)

Von jungen Frauen wird erwartet, dass sie traditionellen Schönheitsvorstellungen genügen romantische Beziehungen sowie ein intensives gesellschaftliches Leben führen. Wenn sie jedoch zu aktiv werden, schlägt dies negativ zu Buche. Daher zensieren sie ihr Online-Profil, um die gesellschaftlichen Früchte, die ihre Selbstdarstellung mit sich bringt, zu ernten und gleichzeitig das Risiko zu minimieren, hart kritisiert zu werden.

Junge Männer begegnen regelmäßig Medieninhalten, die Frauen als Objekte darstellen und aggressives Verhalten tolerieren. Vom EIGE organisierte Fokusgruppen haben gezeigt, dass junge Männer, die nicht dem im Netz verbreiteten Ideal der Männlichkeit entsprechen, unter Druck gesetzt werden und Gefahr laufen, von ihren Freunden verspottet zu werden.

Die Digitalisierung beeinflusst auch sexuelle Beziehungen und die Art und Weise, wie junge Menschen miteinander umgehen. Manche junge Frauen und Männer versenden sexuelle Botschaften und Inhalte, um einer sozialen Erwartungshaltung zu entsprechen, andere sehen dies als Möglichkeit, auf spielerische und spannende Art Beziehungen zu erkunden. Hierbei werden junge Frauen anders beurteilt als junge Männer. Wenn sie ihre eigenen sexuellen Wünsche und Bedürfnisse selbstbewusst und ohne Scham äußern, werden sie im Netz an den Pranger gestellt. Für junge Männer gelten dagegen andere Spielregeln: Ihre Eroberungen erhalten Anerkennung. Jungen werden häufig von Gleichaltrigen dazu gedrängt, Nacktfotos von Mädchen zu verlangen. In den Fokusgruppen erwähnten sowohl Mädchen als auch Jungen Fälle, in denen Mädchen die Aufkündigung einer Beziehung oder körperliche Gewalt angedroht wurden, wenn sie sich weigerten, Nacktfotos von sich zu versenden.

Wie lassen sich Online-Räume für junge Menschen sicherer machen?

Stärkere Berücksichtigung der Geschlechterperspektive in der Jugend- und Digitalisierungspolitik

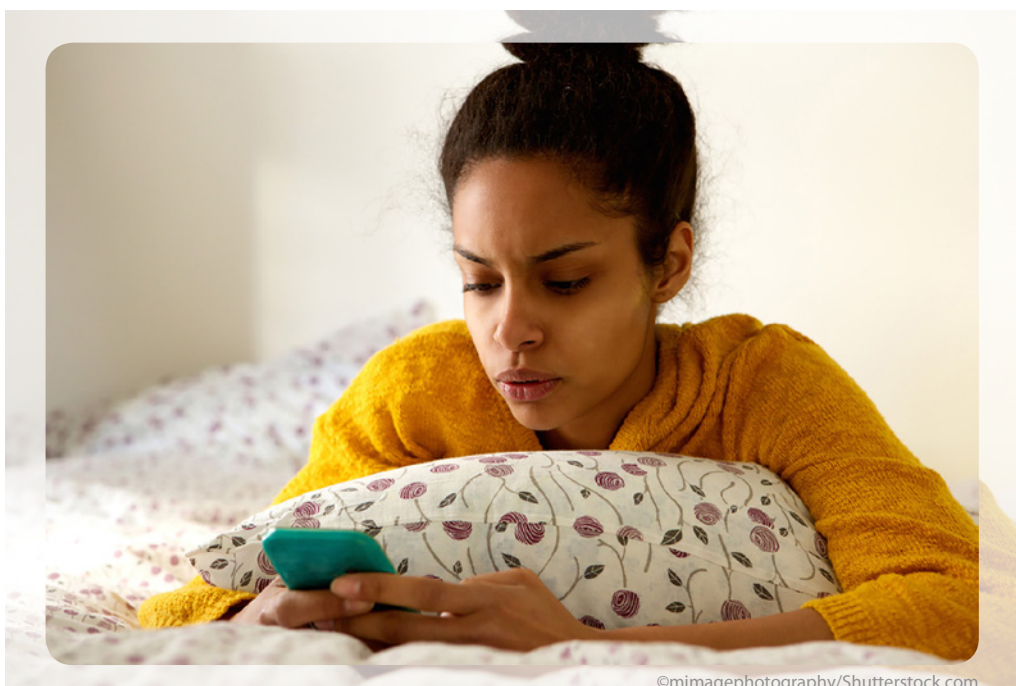
Die EU muss die Geschlechtergleichstellung in alle künftigen Strategien und Konzepte ihrer Jugendpolitik mit einbeziehen. Die Geschlechterperspektive muss in die Digitalpolitik der EU Eingang finden, etwa in die Digitale Agenda für Europa, das Programm „Sicheres Internet“ und den Aktionsplan für digitale Bildung, um die Chancen der Digitalisierung zu erhöhen und ihre Risiken zu minimieren. Um das Internet für junge Frauen und Männer sicherer zu machen, ist es zudem wichtig, mit Blick auf die Gestaltung politischer Maßnahmen und die Bewertung ihrer Wirksamkeit Daten und Belege zu erheben.

Anerkennung der Gewalt im Internet als Form geschlechtsspezifischer Gewalt

Die Gewalt im Internet muss als Form geschlechtsspezifischer Gewalt anerkannt werden. Hierzu sollte die EU die verschiedenen Arten der geschlechtsspezifischen Gewalt im Internet in ihre Definitionen von Cyberkriminalität aufnehmen.

Die Entwicklung von Rechtsinstrumenten spielt eine zentrale Rolle, um geschlechtsspezifische Gewalt im Internet verhindern und die Täter verfolgen zu können. Präventionsmaßnahmen müssen durch den Vollzug der Gesetze und durch Sensibilisierungskampagnen unterstützt werden.

Zusätzlich zu einer strengeren Gesetzgebung muss jungen Menschen geholfen werden, die Risiken der Digitalisierung zu erkennen. Dies kann durch Schulungen mit Lehrern erreicht werden, bei denen geschlechtsbedingte Ungleichheiten und geschlechtsspezifische Aspekte der Digitalisierung thematisiert werden. Darüber hinaus ist es wichtig, die Auswirkungen geschlechtsspezifischer Gewalt zu beleuchten und Männer und Jungen in den Lösungsprozess zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen einzubeziehen.



Förderung einer umfassenden Mitwirkung junger Frauen in digitalen Räumen

Digitale Räume verstärken die herkömmlichen Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit, was sich auf die Beteiligung von Jugendlichen im Netz auswirkt. Um dem zu begegnen, ist es wichtig, auf erzieherischem Weg und durch Förderung eines sicheren und respektvollen Umgangs mit dem Internet das Bewusstsein für Stereotype online und offline zu erhöhen.

Ein weiteres wichtiges Element zur Förderung einer umfassenden Online-Beteiligung von Frauen ist die Stärkung ihres Selbstbewusstseins. Frauen können durch Online-Lernangebote, die Begegnung mit politischen Ideen sowie Debatten und Aktivismus dazu ermutigt werden, sich aktiv als Bürgerinnen einzubringen.



©LarsZ/Shutterstock.com



Gemäß dem Auftrag der Vorsitze des Europäischen Rates erstellt das EIGE regelmäßig Berichte über unterschiedliche Bereiche der Aktionsplattform von Peking oder andere Schwerpunkte der EU-Politik. Dieses Informationsblatt basiert auf dem Bericht *Gleichstellung und Jugend: die Chancen und Risiken der Digitalisierung* (in Arbeit), der auf Gesuch des österreichischen Vorsitzes erstellt wird. Er untersucht, wie digitale Technologien dazu verwendet werden können, die Geschlechtergleichstellung zu fördern, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Risiken, die die Digitalisierung für junge Frauen und Männer mit sich bringt. Der Bericht enthält ausführlichere Informationen zu den im Text genannten Daten sowie genaue Quellenangaben.

Sonstige kürzlich veröffentlichte Publikationen:

- Women and men in ICT: a chance for better work–life balance (2018) (Frauen und Männer im IKT-Bereich: eine Chance auf bessere Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben (2018))
- Studieren und Arbeiten in der EU: geschlechtsspezifische Untersuchung (2018)
- Gender, skills and precarious work in the EU (Geschlecht, Kompetenzen und prekäre Arbeit in der EU) (2017)
- Poverty, gender and intersecting inequalities in the EU (Armut, Geschlecht und sich überschneidende Ungleichheiten in der EU) (2016)

Alle bisherigen Berichte und Veröffentlichungen des EIGE zu der Aktionsplattform sind abrufbar unter: <http://eige.europa.eu/monitoring-the-bpfa>

Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE)

Das Europäische Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE) ist das europäische Wissenszentrum für Fragen der Geschlechtergleichstellung. Das EIGE unterstützt politische Entscheidungsträger und alle einschlägigen Organe bei ihren Bemühungen, die Gleichstellung von Frauen und Männern in Europa zu verwirklichen, und stellt ihnen hierzu spezifische Fachkenntnisse sowie vergleichbare und zuverlässige Daten über die Geschlechtergleichstellung in Europa zur Verfügung.

© Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE)
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.



Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen
(EIGE) Gedimino pr. 16
LT-01103 Vilnius
LITAUEN

Kontaktdaten

<http://eige.europa.eu>

facebook.com/eige.europa.eu

twitter.com/eurogender

youtube.com/eurogender

eige.sec@eige.europa.eu

+370 52157444